

LESERBRIEF

Windkraft in der Region:

Wind hat sich gedreht

Zu Hebert-Planung und Berichterstattung

Was erwarten die Bürger nach der sehr hohen Anzahl von 760 schriftlichen Einsprüchen gegen die Planungen zur Windenergie von den Gemeinderäten in Eberbach und Schönbrunn? Erwarten könnte man doch zumindest, dass man die Bedenken prüft, bewertet und Stellung bezieht, bevor man die nächsten Schritte und Entscheidungen zur Windkraft angeht. Nicht so in Eberbach!

Eine geringe Mehrheit im Gemeinderat, angeführt von der AGL, beschließt als adäquate Reaktion auf die Bürgerbedenken stattdessen schnellstmöglich die Investorensuche für den Windpark zu starten. Die Bewertung dieser ignoranten Vorgehensweise sollte man den mündigen Bürgern unserer Gemeinden selbst überlassen. Der neu entstandene Begriff der „Ökodiktatur“ für bestimmte politische Richtungen hat in solch rechthaberischen und demokratisch nicht legitimierten Vorgehensweisen wohl seine Ursache.

Lassen Sie neu wählen und zusätzlich zu den 760 Bürgern, welche sich teilweise umfangreich schriftlich geäußert haben, wird eine überwältigende Mehrheit von Bürgern die Windkraft in Eberbach ablehnen! Der Versuch der AGL, ihre Vorgehensweise aus der Befragung im Jahre 2015 zu legitimieren, ist anmaßend und unzulässig, da nicht alle Gemeinden der vVG (vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft, Anm.d.Red.) damals befragt wurden und erst in den letzten Monaten die konkreten Fakten zu diesem Thema diskutiert werden konnten. Probieren Sie es aus. Der Wind hat sich gedreht.

Reinhard Becker, Haag

Großbaustelle macht kaum noch Probleme

Neckargemünd. (cm) Sommerlich ruhig ist es um die B 37-Großbaustelle geworden. Dennoch laufen die Arbeiten in der Kleingemünder Ortsdurchfahrt, an der Friedensbrücke und in der Neckargemünder Bahnhofstraße auf Hochtouren. In Kleingemünd wurde der neue Asphalt auf der nördlichen Fahrbahnseite zwischen Saarstraße und Friedensbrücke aufgebracht. Alles deutet darauf hin, dass die Baustelle bald auf die südliche Fahrbahnseite wechseln und der Verkehr dann einspurig auf der nördlichen Seite rollen kann. Bei der Vollsperrung der Friedensbrücke ist bald Halbzeit: bis zum 8. Oktober soll sie gehen. Sie ist die Voraussetzung dafür, dass die Arbeiten in Kleingemünd störungsfrei ohne Verkehrschaos ablaufen können. Wohl auch dank des geringeren Verkehrsaufkommens in den Ferien und durch optimierte Ampelschaltung halten sich die morgendlichen Rückstaus in Richtung Ziegelhausen und Neckarsteinach in Grenzen.

Vor 40 Jahren wurde die Rosenbräu geschluckt

Heilbronner Cluss übernahm 1977 die Eberbacher Traditionsbrauerei – Letzte Abfüllung im Juli 1981 – Ehemals zehn Brauereien

Von Rainer Hofmeyer

Eberbach. Wird ein Bier geschluckt, dann kann das ganz gut schmecken. Wird eine ganze Brauerei geschluckt, dann muss das nicht immer gut bekommen. So in Eberbach vor vierzig Jahren: Da griff die Heilbronner Cluss auf das letzte verbliebene Brauhaus der Neckarstadt zu. Die Eberbacher Rosenbrauerei wechselte den Besitzer. Im März 1977 wurde sie übernommen, und schon im Sommer zeichnete sich ab, dass das das Ende des Traditionshauses bedeuten würde.

Die Schließung kam unaufhaltsam in Raten und machte die Eberbacher wütend und traurig zugleich. Der neue Eigentümer tat nämlich nur noch eine Zeit so, als wolle er Standort und Marke erhalten. Anfangs gab es zwar noch Rosenbräu unter Heilbronner Regie. Doch nach und nach wurden die einzelnen Eberbacher Biersorten eingestellt. So verschwand langsam auch der Name Rosenbräu. Am Scheuerberg wurde letztlich nur noch von Cluss produziert. Im Grunde hatte die Heilbronner Marke bloß Interesse am Kundenstamm der Eberbacher.

Trost und ein bisschen Schadenfreude: Nur fünf Jahre nach der Übernahme der Eberbacher Traditionsbrauerei und ein Jahr nach deren Schließung wurde Cluss 1982 selbst aufgekauft, von Dinkelacker aus Stuttgart. Wenn es dann Cluss-Bier gab, war es wie vorher mit dem Eberbacher Rosenbräu. Es gab nur noch den Namen, aber nicht mehr die alte Braustätte.

Das Rosenbräu hat den Eberbachern ganz besonders geschmeckt. In vielen Gasthäusern der Stadt konnte man das heimische Gebräu kosten. Auf großen Festen wie dem Kuckucksmarkt und bei den Feiern im Odenwald war die Neckartäler Biermarke so etwas wie der Stolz der Region, jeder gut gefüllte Krug eine Stärkung des Heimatgefühls.

Im Jahr 1823 im Stammhaus „Rose“ am Neuen Markt zum ersten Mal hergestellt, zog das Rosenbräu 1911 an die Alte Dielbacher Straße. Ganze 70 Jahre braute man dort noch gutes Bier. Das Stammhaus „Rose“ am Neuen Markt steht heute noch, benannt nach dem nahegelegenen Rosenturm. Die Stadt bemüht



Im April 1987 wurde das alte Sudhaus der Rosenbrauerei mit dem Verwaltungs- und Lagergebäude in der Alten Dielbacher Straße abgerissen. Repro: Rainer Hofmeyer

sich redlich, das inzwischen marode Haus an den Käufer zu bringen – wenn möglich als Wirtschaft.

Alles andere, was nach dem Verkauf der Rosenbrauerei in der Stadt sonst noch auf das Eberbacher Rosenbräu hindeutete, ist inzwischen verschwunden. Mehrere Brauereigaststätten wechselten die Eigentümer. Immerhin haben noch einige Lokalpatrioten ein paar Relikte der letzten Eberbacher Brauerei in Besitz. Originalkrüge sind wohlbehütete Raritäten. Selbst alte Bierdeckel finden sich in den Sammlungen. Der Vorsitzende des Eberbacher Bürger- und Heimatvereins, Jens Müller, ist stolz auf ein original 100-Liter-Bierfass, Kästen mit immer noch vollen Rosenbräu-Flaschen, zahlreiche Werbeschilder, Aufkleber und Fotografien. Ein Zeichen dafür, wie sehr den Eberbachern ihre letzte Bierfabrik ans Herz gewachsen war.

Ende des 19. Jahrhunderts gab es zehn Haus- und Familienbrauereien in der

Stadt: Grüner Baum, Sonne, Stern, Balde, Schmitt, Kettenboot, Hirsch, Noé, Schneider und Rose. Für seine Straußwirtschaft „Rose“ erhielt Peter Koch im Jahre 1823 vom Direktorium des Neckarkreises Mannheim die Genehmigung zum Bier- und Branntweinausschank.

Das Jahr datiert die Gründung der Rosenbrauerei. In der „Rose“ braute zwischendurch die bekannte Eberbacher Familie Holloch.

Als diese 1894 den „Holloch’schen Saal“ an der Ecke Brühlstraße eröffnete, später „Burg Stolzeneck“, übernahm der aus Eppelheim stammende gelernte Bierbrauer Philipp Knauber nach siebenjähriger Wanderschaft die „Rose“ mit ihren Brauanlagen. Knauber war also nicht der eigentliche Gründer des Rosenbräus.

Bis 1911 braute Philipp Knauber am Neuen Markt für sein eigenes Lokal und andere Eberbacher Gaststätten. Dann kaufte er die Brauerei Schäfer (vormals Schneider) in der Alten Dielbacher Straße und nahm den Namen seines Bieres

beim Umzug mit: „Eberbacher Rosenbräu – Philipp Knauber“. Zur Kühlung des Getränkes wurde eigens ein Keller in den Scheuerberg getrieben. Das notwendige Eis sorgte man sich im Winter, teilweise sogar vom zugefrorenen Neckar.

Aus der Zeit des Ersten Weltkrieges ist über die Rosenbrauerei nichts überliefert. Während des Zweiten Weltkrieges wurde der Betrieb von drei Männern, Knauber Senior, Jost und Ihrig, gerade noch so aufrechterhalten. Der letzte Eigentümer war Philipp Knaubers Sohn Karl. Nachdem der Vater gestorben und der Bruder im Krieg gefallen war, führte der studierte Volkswirt die Firma ab 1939 alleine, jetzt als „Eberbacher Rosenbräu – Philipp Knauber & Söhne“.

Von 1945 bis zuletzt hatte sich der Hektoliter-Ausstoß des Rosenbräus mehr als verfünffacht. Malzbottich und Sudpfanne liefen rund um die Uhr. Malz kam aus Bruchsal, Schriesheim und Schwetzingen. Der Hopfen wurde aus der Halterttau und von Tettngang angeliefert.

Knauber hatte vornehmlich örtliche und regionale Kunden. Der Lieferradius für die zuletzt sieben kleinen Lastwagen betrug kaum mehr als 50 Kilometer. Den Gaststätten wurde anfangs in Holz-, dann in Alu-Fässern geliefert. 1964 ließ Karl

Knauber in seiner Brauerei noch ein neues Sudwerk bauen. Zehn Jahre später wurde eine vollautomatische Abfüllanlage installiert. Bis zu 6000 Flaschen Ausstoß in der Stunde waren damit möglich. Das Rosenbräu war in den Varianten Export, Pils oder Bock und mit vielen Festbieren hochgeschätzt.

Karl Knauber hatte keinen Nachfolger, deshalb der Verkauf. Und die Heilbronner Cluss wollte aus dem schwäbischen Unterland in den Odenwald expandieren. Den zuletzt 15 Mitarbeitern der Rosenbrauerei wurden allerlei Hoffnungen gemacht, dass es jetzt sogar noch besser weiterginge. Aber die Versprechungen hielten nicht lange. Am 2. Juni 1981 wurde im Brauhaus der letzte Sud gekocht. Am 14. Juli 1981, um genau 3 Uhr nachmittags, wurden 61 Hektoliter Export abgefüllt. Das allerletzte Bier aus Eberbach.



Bierkrug vor 1939 (links) und einer aus späterer Zeit. Foto: Rainer Hofmeyer



Als ein roter Opel-Corsa im Itterkanal landete

Gestohlenes Auto schwimmt – Bergung kompliziert – Teil VII

Eberbach. (mabi) Zehn Jahre ist's her: In einer kleinen Sommerserie blicken wir zurück ins Jahr 2007.

Es ist Sonntag, 11. März 2007, als ein roter Opel-Corsa aus dem Itterkanal geborgen wird, der in der Nacht zuvor bei der Eberbacher Polizei als gestohlen gemeldet wurde. Nach

ZEHN JAHRE IST'S HER

ersten Vermutungen der Eberbacher Polizeibeamten rollte der Wagen (oder wurde gerollt) in Höhe des Handballerheims in die Itter.

In der Nacht muss das Auto unter der „Steinernen Brücke“ Berliner Straße in Richtung Stadt geschwommen sein. Für den aus Sinsheim anrückenden ADAC ist die Bergung des Wagens keine leichte Aufgabe. Über eine Leiter klettert einer der Helfer auf das Dach des Opels, schlägt die beiden vorderen Seitenscheiben ein und spannt ein festes Seil durch.

Mit einem Kran wird das eingeweichte Fahrzeug durch die Bäume und Büsche herausgehoben. Da in der Nacht im Handballerheim gefeiert wurde, ermittelte die Polizei auch dort.



Keine leichte Aufgabe war es für den ADAC, am 11. März 2007 ein Auto aus dem Itterkanal zu bergen. Archivfoto: Martina Birkelbach

„Wir sind für Sie da. Beim Kauf und Verkauf einer Immobilie.“

Heidmarie Timmel und Sergej Missal Immobilienberater/-in Büro Wiesloch

Gut für Käufer. Gut für Verkäufer.

Telefon 06221 511-5500 E-Mail: info@s-immo-hd.de

Immobilien Sparkasse Heidelberg

www.s-immo-hd.de

ANZEIGE